

Call for Papers

Von der Klasse zum Cluster – Zum Verhältnis von Medien, Messungen und Sozialität

Tagung des Arbeitsbereichs Mediensoziologie der Fakultät für Soziologie,
Universität Bielefeld, 30. und 31. Januar 2009

Das Internet hat sich zu einem komplexen Datenraum entwickelt, der zunehmend von Computerprogrammen bevölkert wird, die Daten für ganz unterschiedliche Zwecke auswerten. Es sind vor allem die neuen Teilnehmerfreiheiten, also die vielfältigen Eingriffs- und Mitwirkungsoptionen im so genannten Web 2.0, die es sinnvoll erscheinen lassen, das Netz pausenlos zu »monitoren«. Computertechnische Programme protokollieren inzwischen die Aktivitäten von Millionen von Netzteilnehmern, werten diese aus und bereiten die Ergebnisse in Gestalt von Rankings, Profilen und anderen numerischen Repräsentationen auf.

Die Einführung, Etablierung und teilbereichsspezifische Nutzung von spezifischen Kalkulationsverfahren, Zähltechniken und statistischen Auswertungsformen war von jeher eine entscheidende Komponente der Ausbildung moderner Gesellschaft. Zunächst waren es Formen der Messung und Verrechnung von Bürgern, Konsumenten oder Zuschauern, die unter der Bedingung massenmedialer Informations- und Redundanzverarbeitung besondere Zentralität erlangt haben: nämlich Häufigkeiten, Durchschnitte, Abweichungsmaße – Verteilungsmaße also, die auf massenhafte Vollerfassung bei weitgehend akzeptierten Informationsverlusten abzielen. Es ging darum zu erfahren, was die Mehrheit der Bürger meint, was möglichst viele Konsumenten kaufen und was möglichst viele Zuschauer sehen wollen. Unter Internetbedingungen sind es nicht mehr nur Top-Listen, Durchschnittsnutzungen und Häufigkeitsmaße, die beständig berechnet werden, sondern auch in Echtzeit aktualisierte Ähnlichkeitsmaße zwischen unterschiedlichsten Merkmalen, die wiederum zu komplexen Clusterungen und Profilbildungen führen.

Die Tagung soll dazu beitragen, den quantitativen wie qualitativen Wandel der Vermessung und Klassifizierung der Mediennutzer zu erfassen. Dazu wollen wir Vertreter verschiedener Disziplinen, die sich mit der hier skizzierten Thematik bereits befassen, zu einem Ideenaustausch einladen. Folgende Fragestellungen sollen aufgegriffen und diskutiert werden:

- In welchem Verhältnis stehen Internetnutzer zu den statistischen Auswertungen ihrer Aktivitäten? Welche Relevanz haben für sie die Rankings, Listen und anderen Vergleichssysteme der von ihnen besuchten Plattformen im Netz? Welche Orientierungspotentiale werden durch solche numerischen Ordnungssysteme erschlossen und wie stehen diese zu anderen (realweltlichen) populärkulturellen Orientierungssystemen?
- In welches Verhältnis werden die Teilnehmer untereinander gebracht? Lassen sich kollektive Effekte aufgrund der Klassifizierung und Vermessung von Teilnehmeraktivitäten feststellen? Welche Auswirkungen hat es auf die Bildung von ähnlichen Präferenzen und Zugehörigkeiten etwa, wenn aufgrund von statistischen Auswertungen Angebote für Teilnehmer mit ähnlichen Profilen gefiltert werden?
- In welchem Verhältnis stehen »Dritte« zu den hier skizzierten Klassifizierungen und Taxonomien? Für wen bieten sich welche Einsichten in die Verteilungen und Dynamiken von Aufmerksamkeitsverteilungen, Kaufverhalten etc. im Internet? Eröffnen sich möglicherweise für gesellschaftliche Funktionsbereiche neue Inklusions- und Exklusionsformen?
- Welche soziologischen Begriffe und Theorien bieten sich an, diese und angrenzende Fragestellungen konsistent zu formulieren und zu untersuchen? Welche methodologischen Konsequenzen lassen sich daraus ziehen? In welche übergeordneten gesellschaftlichen Zusammenhänge und Trends lassen sich die hier angesprochenen Entwicklungen einordnen?

Zu diesen und angrenzenden Fragen sind Vortragsvorschläge im Umfang von ein bis zwei Seiten (max. 3000 Zeichen) erwünscht. Sie sollen bis spätestens **15. Oktober 2008** per E-Mail eingereicht werden bei

Dr. Jan-Hendrik Passoth
Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie
E-Mail: jan.passoth@uni.bielefeld.de

PD Dr. Josef Wehner
Universität Bielefeld und IAIS, St. Augustin
E-Mail: josef.wehner@iais.fraunhofer.de

Agricultural Biotechnology – Economic, Social and Legal Aspects

Annual conference of the Swiss Society for Agricultural Economics and Rural Sociology, Naters, April 1 and 2, 2009.

The Swiss Society for Agricultural Economics and Rural Sociology cordially invites contributions related to genetically modified crops and agricultural biotechnology in general. In order to cover the broad range of current research on these issues, we encourage contributions from a wide range of fields and disciplines such as agricultural economics, sociology and law. Theoretical, methodological or empirical contributions on these or related topics may be submitted. The conference will also contain presentations on other, more general, issues concerning innovations, and the assessment and management of risks in agriculture. Thus, submissions from these fields are also welcome.

Abstracts of 2 pages maximum in German, French or English can be submitted to rofinger@ethz.ch until **October 16, 2008**. To protect the anonymity in the review process, authors should not identify themselves in the text. The Review Committee will select submissions to be presented at the conference based on the relevance of the topic, originality of the contribution and the appropriateness of the methodology used.

For more information regarding the Swiss Society for Agricultural Economics and Rural Sociology and the conference, please visit our website (www.sga-sse.ch), or contact

Robert Finger
ETH Zurich
E-Mail: rofinger@ethz.ch

Präsenz und Entzug der Bilder. Theoretische, methodische und praktische Herausforderungen sozial- und kulturwissenschaftlichen Bildverstehens

Tagung des Sonderforschungsbereichs »Norm und Symbol« und Arbeitsgruppe »Visuelle Soziologie« der DGS-Sektion Wissenssoziologie in Zusammenarbeit mit dem Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (KWI). Universität Konstanz, 11. und 12. Dezember 2008

Die Quantität und Qualität der Bilder hat sich im Laufe der (Technik-) Geschichte soweit gewandelt und umgewertet, dass wir im öffentlichen und privaten Raum von einem fortlaufend sich erweiternden und sich dabei selbst neu ausmalenden Kaleidoskop bewegter und unbewegter Bilder umgeben sind. Insbesondere angesichts der massenhaften Verbreitung und Nutzung elektronisch-digitaler Medien zur Bildproduktion, Bilddistribution und Bildrezeption (Digitalfotografie, Fernsehen, YouTube, Flickr etc.) ist aktuell denn auch vielfach von der »Ubiquität der Bilder«, von der »Autonomisierung der Bildwelten« und vom »Bildverlust in der Wissensgesellschaft« die Rede.

Grundtenor der vielstimmigen Klage ist der durch die gesellschaftliche Präsenz der Bilder hervorgerufene Verlust der Anschauung und die mit ihm aus ihm entspringende neue Unübersichtlichkeit: Der Eindruck, jede subjektive und gesellschaftliche Wirklichkeit könne und müsse zum Bild werden, geht mit der Auffassung einher, immer weniger »Eigentliches« und »Wahres« komme bildhaft zur Darstellung und Wahrnehmung. Ergänzt und vervollständigt wird der Ausdruck eines verstärkten Unbehagens in der Kultur durch die Vorstellung einer zunehmenden Verzerrung, Verspiegelung, Überformung oder gar Auslöschung »der« Wirklichkeit zugunsten medial verdoppelter Zeichenwelten und Scheinwirklichkeiten.

Die Verfalls- und Verlustdiagnostiker, die in Anspielung auf eine der großen alttestamentarischen Katastrophen immer wieder gerne die Metapher einer jede Ordnung und jegliche Orientierung hinwegschwemmenden und verschlingenden »Bilderflut« beschwören, übersehen jedoch oder blenden aus, dass die Medien und ihre Bilder einen bedeutsamen Anteil an der gesellschaftlichen Konstruktion der Wirklichkeit sich modernisierender und medialisierender Gesellschaften haben – einer vielgestaltigen und vieldeutigen Wirklichkeit, die sich in entsprechend vielgestaltigen Sinn-

strukturen, vieldeutigen Symbolformen und einander überlagernden Sichtbarkeitsordnungen niederschlägt und versinnbildlicht.

Gleichwohl, ebenso unübersehbar fehlt es den Sozial- und Kulturwissenschaften an theoretischen, analytischen und praktischen Kompetenzen im verstehenden und erklärenden Umgang mit den Medien und ihren Bildern. Deren Vielheit, Vielgestalt und Vieldeutigkeit stellt sich aktuell als eine der vielleicht größten Herausforderungen in der Rekonstruktion einer sich wandelnden gesellschaftlichen Wirklichkeit dar. Die Tagung »Präsenz und Entzug der Bilder« lädt deshalb – explizit auch jüngere – Forscherinnen und Forscher unterschiedlicher Disziplinen dazu ein, das im Titel angesprochene Spannungsverhältnis auf der Grundlage bestehender bildwissenschaftlicher Konzepte zu diskutieren und neue Zugangsweisen vorzustellen. Innerhalb dieses Horizontes konzentriert sich die geplante Tagung auf zwei zentrale, durchaus ineinandergreifende Themenzuschnitte:

(1) Theoretische Perspektiven und empirische Untersuchungen bezüglich der Darstellungsmöglichkeiten, der Konstitutions- und Kompositionslogiken sowie der Deutungschancen von Sichtbarkeitsordnungen, die aus Bild(re)produktionen in unterschiedlichen Darstellungs- und Verbreitungsmedien hervorgehen. Gedacht ist an Analysen bildmedial erzeugter Sichtbarkeitsordnungen in unterschiedlichen Lebensbereichen und Präsentationsformaten – u. a. in Wissenschaft, Kunst, Politik, Medizin und in privaten Lebenswelten, in öffentlichen Ausstellungen, häuslichen Bildarrangements, Internetblogs oder Werbung – sowie an Analysen der Wechselwirkungen dieser mit anderen Ordnungen der Selbst- oder Umweltwahrnehmung.

(2) Theoretische Ansätze und methodische Verfahren bezüglich des Problems des (vergleichenden) analytischen Umgangs mit Bildanordnungen, also mit Bildschichtungen, Bildstrecken oder Bildfolgen; allgemein jenen (Bild-)Kontexten, in denen Bilddarstellungen erscheinen können. Hierbei sind verschiedene Erscheinungsformen, Einsatzgebiete und Präsentationsweisen eingeschlossen. Gedacht ist an Ordnungskonstruktionen in Fotoserien, Filmen oder Homepages, an Selbstdarstellungen, Illustrationen, Reportagen, Dokumentationen, Kataloge, Magazine, Datenbanken oder private und öffentliche Archive, sowie an die sinnkonstituierenden Anschlüsse, Interferenzen, Kollisionen, Appräsentationen etc., die sich aus jeweiligen Ordnungskonstruktionen ergeben.

Vorschläge für Tagungsbeiträge auf deutsch oder englisch senden Sie bitte im Umfang von etwa einer Seite bis spätestens zum **30. Oktober 2008** an:

Dr. des. Michael R. Müller
Universität Konstanz
E-Mail: michael.mueller@uni-konstanz.de

PD Dr. Jürgen Raab
Universität Konstanz, Universität Luzern
E-Mail: juergen.raab@unilu.ch

Prozessierung neuen Wissens: Umgangsformen und Aneignungsweisen von Bio- und Reproduktionstechnologien

Tagung, J.W. Goethe-Universität Frankfurt, 19. und 20. Februar 2009

Biotechnologische Forschungen und Anwendungen repräsentieren Innovation und Fortschrittsdenken per se. Sie gelten als ökonomisch relevant sowie als vielversprechendes Anwendungsfeld im Bereich lebensweltlicher und gesundheitlicher Handlungsfelder. Diese Anwendung aber sieht sich zwei Problemstellungen gegenüber:

Zum einen wird das neue Wissen in Laboren hergestellt und ist selbst hochgradig voraussetzungsvoll und spezialisiert. Die Vermittlung dieses Wissens bedarf somit sowohl eines Expertenwissen als auch einer Verarbeitung *jenseits* dessen, um notwendige Anschlüsse in die unterschiedlichen Anwendungsbereiche zu ermöglichen. Der Prozess der Übersetzung und Aneignung erfordert eine Verbindung der Logik des Expertenwissens mit den situativen und kontextlogischen Erfordernissen der Handlungssituationen. Doch wie genau kann eine solche Verbindung aussehen? Wodurch und wie wird sie strukturiert und zu welchen Transformationen des Wissens selbst führt dieser Aneignungsprozess?

Zum zweiten ist mit biotechnologischen Forschungen eine systematische Produktion unsicheren Wissens verbunden, da weder die Verlässlichkeit noch die Auswirkungen gewiss sind. Gerade im biotechnologischen Bereich gibt es zahlreiche Wissensgebiete, in denen keine definitiven Aussagen im Sinne von Verifizierung oder Falsifizierung gemacht werden kön-

nen, sondern die ausschließlich Parameter der Wahrscheinlichkeitsrechnung hervor bringen. Forschungen in diesem Bereich verlangen zwar lebens- und gesundheitsrelevante Entscheidungen über Anwendungs- und Handlungsbezüge, sie bieten selbst aber nur unzureichend gute Gründe und Argumente an. Es bedarf deshalb zusätzlicher Parameter wie die Ergänzung um soziale, politische, lebensweltliche und normative Informationen und Gesichtspunkte, um zu einer Handlungsentscheidung zu gelangen. Doch wie genau verhalten sich die Informationen zueinander? Und welche Argumente sind handlungsleitend, beispielsweise um zu entscheiden, ob ein Embryo mit einer möglichen Behinderung ausgetragen werden soll oder nicht?

Die genannten Problemstellungen machen es erforderlich, über die Transformationsprozesse des biotechnologischen Expertenwissens in den Anwendungsbereich nachzudenken. Um dieser Frage nach einer »Prozessierung des Wissens« nachzugehen, sollen auf der Tagung folgende Fragekomplexe bearbeitet und diskutiert werden:

1. *Bedeutung des Expertenwissens*: Angesichts der immanenten Unsicherheit biotechnologischer Wissensbestände stellt sich die Frage, welche Bedeutung dem sogenannten »Expertenwissen« in den Handlungsvollzügen zukommt. In welchem Verhältnis steht hier das Expertenwissen zu anderen Wissensformen, wie beispielsweise Erfahrungswissen?
2. *Produktion von Wissen*: Wenn Anwendung auch Transformation beinhaltet, so müsste nach einem erweiterten Verständnis von Wissensproduktion gefragt werden. Wie ist diese Erweiterung zu fassen, ohne dass der Begriff beliebig erscheint? Kann mit den Unterscheidungen von Wissensproduktion und Wissensanwendung angesichts deren Verflechtung noch gearbeitet werden und wenn ja, wie sind diese Unterscheidungen möglicherweise neu zu bestimmen?
3. *Organisation der Übersetzung*: Die Herstellung biotechnologischen Wissens erfordert im hohen Maße eine Übersetzung in anwendungsbezogene Bereiche. Zu fragen ist deshalb, welche Formen der Organisation dieser Vermittlung zu beobachten sind (beispielsweise Ethikkommissionen) und inwieweit sich hier Verschiebungen im Verhältnis von Wissen, Macht und Institutionen abzeichnen.
4. *Bedeutungen – Sinnkonstitution*: Ergibt sich die Bedeutungszuweisung von Wissen nicht durch dessen einfache Verifizierung, so ist zu fragen, wie die Herstellung von Sinn im Prozess der Wissensanwendung vonstatten geht. Welche Rolle spielen beispielsweise Weltbilder in der Anwendung

biotechnologischen Wissens? Welche Prozesse der Bedeutungszuschreibung lassen sich in verschiedenen Anwendungsfeldern beobachten?

Angefragt sind Beiträge von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich in empirischen Projekten mit der Frage nach der Aneignung biotechnologischen Expertenwissens und dessen Transformation in Handlungsvollzüge beschäftigen. Arenen der Aneignung können dabei Bereiche bilden wie: Prävention / Diagnose / Therapie / Reproduktion; Medien; Politisches Engagement; Bildung / Fortbildung / Informationsmanagement; Institutionalisierung.

Geplant sind jeweils 30minütige Beiträge. Wir bitten um Zusendung von Vortragsvorschlägen (abstract max. 1.600 Zeichen) bis spätestens **31. Oktober 2008** an

Prof. Dr. Katharina Liebsch
Universität Frankfurt a.M.
Fachbereich Gesellschaftswissenschaften
E-Mail: k.liebsch@soz.uni-frankfurt.de

Dr. Ulrike Manz
Universität Frankfurt a.M.
Fachbereich Gesellschaftswissenschaften
E-Mail: u.manz@soz.uni-frankfurt.de

Prosumer Revisited: Zur Aktualität der Prosumer-Debatte

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, 26. und 27. März 2009

Wie Günter G. Voß und Kerstin Rieder in ihrer Studie »Der arbeitende Kunde. Wenn Konsumenten zu unbezahlten Mitarbeitern werden« von 2005 aufzeigen, beteiligen KonsumentInnen und KundInnen sich immer häufiger an der Leistungserbringung dessen, was ursprünglich ganz in die Zuständigkeit der Unternehmen fiel. Sei es bei der Abwicklung von Bankgeschäften, bei der Buchung von Reisen, bei der Bestellung von Büchern, bei der Reservierung von Theaterkarten: Vieles von dem, was Internetökonomie heute praktisch ausmacht, läuft darauf hinaus, dass sich die KundInnen selbst in die Vermittlungsleistung mit einbringen und damit

gewissermaßen eine pro-aktive Mitarbeit leisten (müssen), wenn sie bestimmte Güter und Dienstleistungen erwerben wollen.

Indes hat diese Entwicklung nicht erst mit der Internetökonomie eingesetzt. Vielmehr können wir schon viel früher beobachten, dass KonsumentInnen und KundInnen einen eigenständigen Beitrag liefern (müssen), wenn es um die Abwicklung gewisser Handelsgeschäfte und die Erbringung bestimmter Produktleistungen geht. Man denke nur an die ersten Automatenrestaurants Ende des 19. Jahrhunderts, an das Aufkommen der Selbstbedienung in den 1920er Jahren, an die globale Verbreitung der Fast-Food-Ketten seit den 1950er Jahren oder an die »Do it yourself«-Bewegung im Möbelsektor in den 1970er Jahren, mit IKEA als Pionier. Auch hier hängen Realisierung und Qualität einer Sach- oder Dienstleistung maßgeblich davon ab, dass der oder die Kundin sich aktiv einbringt und als ausreichend kollaborativ sowie kompetent erweist, damit die jeweilige Sach- oder Dienstleistung ihre eigentliche Funktion erfüllen kann, etwa beim Zusammenschrauben des beliebten Billy-Regals oder beim Entsorgen der Essensreste eines leckeren Hamburger-Mahls.

In der entsprechenden Forschung wird diese aktive Mitarbeit der Kunden seit längerem schon mit dem Begriff des Prosumers in Verbindung gebracht, den Alvin Toffler 1980 in »The Third Wave« geprägt hat. Zwar verstand Toffler den Prosumer-Begriff damals mehr in der Hinsicht, dass KonsumentInnen Sach- und Dienstleistungen nicht bloß erwerben, sondern solche auch aktiv produzieren, etwa im Sinne von Hausarbeit, wie in vormodernen Zeiten der Subsidiarität. Inzwischen jedoch hat sich der Prosumer-Begriff auch für Formen der direkten Kollaboration zwischen Unternehmen und KundInnen eingebürgert, die mit Konzepten von Co-Design oder Co-ProduzentInnentum gefasst werden. Seit Ende der 1990er Jahre hat sich hierzu eine rasant wachsende Forschungs- und Publikationsaktivität entfaltet.

Auf diese Forschungs- und Publikationsaktivität einerseits, aber auch auf die diesbezügliche Entwicklung in den verschiedensten Märkten andererseits soll die Tagung »Prosumer Revisited: Zur Aktualität der Prosumer-Debatte« Bezug nehmen. Ausgehend vom ursprünglichen Verständnis der Prosumer-Figur bei Toffler soll versucht werden, den heutigen Stand der Entwicklung und Forschung zum Phänomen des Prosuming umfassend aufzuarbeiten und aktuell zu erheben, einschließlich eines Ausblicks auf zukünftige Perspektiven, Tendenzen und Trends.

Angesprochen und eingeladen sind unterschiedliche Disziplinen, nicht nur die Soziologie, sondern auch die Betriebswirtschaftslehre, die Informatik, die Volkskunde, die Geschichte etc., sowie gleichermaßen Vertreter aus der Wissenschaft wie der Praxis. Tagungssprache wird voraussichtlich Englisch sein. Die Tagung wird von Prof. Dr. Birgit Blättel-Mink (Frankfurt/M.) und PD Dr. Kai-Uwe Hellmann (Berlin) organisiert. Sie wird von eBay Deutschland gefördert. Abstracts von nicht mehr als zwei Seiten können bis zum **31. Oktober 2008** bei den Organisatoren eingereicht werden:

Prof. Dr. Birgit Blättel-Mink

E-Mail: b.blaettel-mink@soz.uni-frankfurt.de

PD Dr. Kai-Uwe Hellmann

E-Mail: kai-uwe.hellmann@gmx.de

Neue Herausforderungen und innovative Lösungsansätze für Gesundheitssysteme

Nachwuchskongress zur Gesundheitspolitik 2009 des Zukunftsforums Gesundheitspolitik (Zufog), Anfang Februar 2009 in Berlin

Die Gesundheitssysteme entwickelter Industriestaaten stehen, unabhängig von ihrer grundlegenden Organisations- und Regulationsstruktur, einem starken Veränderungsdruck gegenüber. Die reformpolitischen Debatten und Maßnahmen der einzelnen Staaten sind unterdessen bestimmt durch die bestehenden Grundstrukturen der Gesundheitssysteme, durch die gesundheitspolitischen Entscheidungsfindungstraditionen sowie durch den konkreten Reformdruck, wie er in den einzelnen Staaten wahrgenommen wird. Inwieweit sind die Herausforderungen, denen sich die Gesundheitssysteme gegenübersehen, vergleichbar? Welche Reformen des Gesundheitswesens sind im internationalen Vergleich erfolgreich - warum? Lassen sich in den Reformbestrebungen gemeinsame Tendenzen erkennen? Gibt es ähnliche Lösungsansätze auf ähnliche Herausforderungen? Können Reformmodelle von einem System auf das andere übertragen werden? Wenn ja: welche Modelle können dies sein und welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein? Welche wissenschaftlichen Ansätze zur nachhaltigen Reform von Gesundheitssystemen wurden bisher in der gesundheitspolitischen Praxis vernachlässigt?

Das Zukunftsforum Gesundheitspolitik der Universität Passau veranstaltet zu diesem Themenfeld Anfang Februar 2009 in Berlin einen Nachwuchskongress zur Gesundheitspolitik. Ziel ist es, für die aufgeworfenen Fragen neue Antworten und innovative Lösungsansätze zu finden und dabei Ideen und aktuelle Forschungsergebnisse aus den unterschiedlichen Teilbereichen der Gesundheitswissenschaften zusammenzubringen. Die Tagung richtet sich an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im deutschsprachigen Raum und ausdrücklich an den »wissenschaftlichen Nachwuchs« (Doktorandinnen/Doktoranden, Habilitandinnen/Habilitanden, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter, fortgeschrittene Studierende) aus den Bereichen Gesundheitsökonomie, -politik, -recht und -soziologie) sowie den Schnittstellen zwischen diesen Feldern.

Ihre Abstracts (2 Seiten) senden Sie bitte bis zum **3. November 2008** auf dem Postweg oder per E-Mail (in den Formaten .pdf oder .doc) an das Zukunftsforum Gesundheitspolitik. Aus den von einer Jury (u.a. Prof. Dr. Nils Bandelow, TU Braunschweig; Prof. Dr. Winand Gellner, Universität Passau; Prof. Dr. Thomas Gerlinger, Universität Frankfurt/M.) ausgewählten Papers wird das Tagungsprogramm für den Nachwuchsgipfel im Februar 2009 erstellt. Die Vorträge sollen 30 Minuten nicht überschreiten. Eine Publikation der über- und ausgearbeiteten Vorträge ist für Mitte 2009 geplant. Ein Leitfaden für das Einreichen von Beiträgen finden Sie auf der Homepage des Zukunftsforums Gesundheitspolitik (www.zufog.de). Papers und Rückfragen an:

Michael Schmöller

Universität Passau, Zukunftsforum Gesundheitspolitik (Zufog)

Innstraße 39

94032 Passau

E-Mail: zufog@uni-passau.de

Die Ökonomie des Konsums – der Konsum in der Ökonomie

Tagung der Sektion Wirtschaftssoziologie und der AG Konsumsoziologie gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Harnack-Haus, Berlin, 6. und 7. November 2009

Ohne Konsum keine Wirtschaft! Dies hatte schon Adam Smith in *The Wealth of Nations* konstatiert: »Consumption is the sole end and purpose of all production; and the interest of the producer ought to be attended to, only so far as it may be necessary for promoting that of the consumer.« In der deutschen Wirtschaftssoziologie findet der Themenbereich Konsum freilich noch wenig Beachtung, da bislang die »Produktionsseite« der Wirtschaft sowie deren Institutionen im Vordergrund stehen. Allerdings zeichnet sich in der neuen Wirtschaftssoziologie eine stärkere Berücksichtigung des Verhältnisses von Wirtschaft, Kultur und Lebensstilen ab. Auch in der Konsumsoziologie wird dem Phänomen »Verbrauch/Konsum« nachgegangen. Die anfängliche Dichotomie von Verbraucherverhaltensforschung einerseits und Konsumkritik andererseits spielt dabei keine Rolle mehr. Vielmehr wird Konsum umfassend als Schnittpunkt zwischen (Markt-)Wirtschaft, (Alltags-)Kultur und den »feinen Unterschieden« sozialer Ungleichheit untersucht. Insbesondere im anglo-amerikanischen Raum hat die Konsumforschung dabei beachtliche Resultate hervorgebracht.

Die Tagung »Die Ökonomie des Konsums – der Konsum in der Ökonomie« findet in Kooperation der Sektion Wirtschaftssoziologie, der AG Konsumsoziologie und dem Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung statt. Die Tagung soll einen aktuellen Einblick in den interdisziplinären und internationalen Stand der Konsumforschung geben und deren Verbindungslinien zur Wirtschaftssoziologie und politischen Ökonomie aufzeigen. Im Kern geht es um eine Bestandsaufnahme zum Verhältnis von Wirtschaft, Markt und Konsum.

Sowohl die Wirtschaftssoziologie als auch die Konsumforschung sind interdisziplinäre Forschungsfelder. Zu der Tagung können daher nicht nur Beiträge aus der Soziologie, sondern auch solche aus angrenzenden Disziplinen wie der Kulturanthropologie, der Wirtschaftsgeschichte, den Wirtschaftswissenschaften usw. eingereicht werden. Mögliche Fragestellungen für Vorträge können sein:

- Wie ist das Verhältnis von Konsum und Wirtschaft aus soziologischer Perspektive zu denken? Welche Problemdefinitionen, theoretischen Zugänge und Forschungsperspektiven bieten sich an?
- Was sind marktsoziologische Perspektiven auf den Konsum und konsumsoziologische Perspektiven auf den Markt?
- Wieso erwerben Verbraucher Güter, die sie funktional nicht benötigen? Wie wird diese Nachfrage erzeugt und welche Rolle spielt sie für die Reproduktion kapitalistischer Ökonomien?
- Ist das Phänomen Konsum geeignet (und wenn ja: wie), um im Rahmen der Wirtschaftsanalyse die Bedeutung z. B. von Medien, Werbung, Lebensstilen für die Ökonomie zu erforschen?
- In welchem Verhältnis stehen Geld und Konsum? Welche Praxisformen des Konsums sind für die Soziologie des Geldes beachtenswert? Und wie hat sich das Medium Geld auf die Form des modernen Konsums ausgewirkt?
- Welche Rolle spielen Institutionen, Regeln, Rituale, Konventionen in der Wirtschaft für die Strukturierung des täglichen Konsums und umgekehrt?
- Wie und wodurch ist Konsum – historisch betrachtet – für Wirtschaftssysteme bedeutsam gewesen, und wie haben unterschiedliche Wirtschaftsformen auf den Konsum eingewirkt?
- Wie formieren sich Konsumenten? Durch welche Praktiken, Dispositive und Diskurse werden Individuen zu Konsumenten? Gibt es eine Theorie der Konsumentensozialisation?

Solchen Fragestellungen soll im Rahmen der gemeinsamen Tagung des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung, der AG Konsumsoziologie und der Sektion Wirtschaftssoziologie nachgegangen werden. Es handelt sich dabei zugleich um die Sektionstagung der Sektion Wirtschaftssoziologie für das Jahr 2009. Die Auswahl der Vortragenden Teilnehmer findet auf Grundlage von zweiseitigen Exposees statt (ca. 1000 Wörter), die auf Englisch oder Deutsch formuliert sein können. Besonders erwünscht sind Beiträge zu empirischen Forschungen in diesem Bereich. Konzeptionelle Beiträge sollen theoretische Überlegungen auch an empirischen Gegenstandsbereichen erläutern. Überdies sind Vertreterinnen und Vertreter angrenzender Disziplinen eingeladen, Exposees einzureichen, um mit Bezug auf die Konsum- und Wirtschaftssoziologie den Stand und die interdisziplinären Perspektiven aus ihrem Forschungsbereich vorzustellen.

Zwei der Vorträge sollen von Promovierenden gehalten werden, die einen Einblick in ihre laufenden Forschungsprojekte geben.

Die Exposees müssen bis zum **1. April 2009** elektronisch (WORD- oder pdf-Format) an folgende Adresse gerichtet werden:

Christine Claus
(Sekretariat Prof. Jens Beckert)
E-Mail: claus@MPIfG.de

Die Benachrichtigung über die Annahme des Vortrags erfolgt im **Mai 2009**. Die vollständigen zum Vortrag angenommenen Papers müssen bis zum **1. September 2009** eingereicht werden. Die Papers werden den Tagungsteilnehmern im Vorfeld zugänglich gemacht.

Housing Assets, Housing People

International Housing Conference, ISA Research Committee on Housing and Built Environment (RC43), University of Glasgow, UK, September 1–4, 2009

The University of Glasgow's Department of Urban Studies is delighted to announce that it will host the 2009 ISA RC43 Housing conference.

The key theme of the conference is to engage with the current turbulence in the housing finance credit markets and ask what this means for housing outcomes, opportunities and policy-making at different spatial scales (the neighbourhood, city, nation and different international regions), both now and in the future. What does this mean for the role of housing within modern capitalist economies and societies? Does the sub-prime lending debacle and its repercussions imply that housing is now just another globalised commodity or does it in fact remain ineluctably local?

These and related questions will be addressed in plenary, panel and workshop sessions. Our goal is to provide a setting for inclusive, informed multidisciplinary and truly international academic exchange. The conference welcomes papers from all over the world and across the social sciences and will stream a series of thematic and disciplinary parallel sessions that will run throughout, as well as a doctoral session for research students.

Abstracts are welcome on theoretical, empirical and applied housing research but are particularly welcomed from a sociological or social

sciences perspective (broadly and not in any way exhaustive: geography, political science, public policy, social policy, economics, finance, management and business, planning, anthropological, real estate and behavioural science). Further themes that will feature on the conference include:

- International migration (European and other regional people flows)
- Housing finance, volatility and its repercussions
- Development and evolution of housing studies as a discipline or body of work
- Sociological versus financial perspectives on housing and property
- New development and environmental sustainability
- Citizenship, respect and civility in contemporary neighbourhoods
- Policy transfer across sub-national governments: housing policy, devolution and federalism
- Homelessness policies: exporting Scotland's comprehensive approach?
- Property rights, ownership and economic development
- Unstable housing markets and their role in the economy, polity and society

All delegates seeking to present a paper at the conference must submit an abstract (300 words max, title, authors and affiliations, contact person email and phone number, key words) and do so before **May 31, 2009**.

The conference will involve a mixture of plenary sessions (two), expert panel and parallel workshop sessions, a doctoral session and study visits as well as a social programme. There will be further regular announcements about the conference in months to come including a call for participation and papers in 2008. If you would like to learn more about the conference, the host Department or Glasgow, please navigate and explore the different links and options on the website: <http://www.gla.ac.uk/events/housing/> or contact the conference chair:

Professor Kenneth Gibb
University of Glasgow
Department of Urban Studies
E-Mail: k.gibb@lbss.gla.ac.uk

Tagungen

Free Inquiry at Risk: Universities in Dangerous Times

A *Social Research* Conference at The New School, New York, October 29–31, 2008

Rapid globalization, international collaborations, massification, corporate partnerships, increasing number of franchises, regime change, and other conditions of duress are reshaping universities around the world. What are the benefits and what are the risks to academic freedom and free inquiry as universities navigate these trends? This conference will look backward at the role of academic freedom and free inquiry in research universities and forward to what the future may have in store.

This conference will be part of our commemoration of the 75th anniversary of the University in Exile, which was created by Alvin Johnson, the first president of The New School, as a haven for the scholars he rescued from the horrors of Hitler. The University in Exile became the Graduate Faculty of The New School for Social Research and gave birth to our journal, *Social Research*.

Contributions (among others) by:

Ira Katznelson, Department of Political Science, Columbia University:
»Liberty and Fear: Reflections on The New School's Founding Moments (1919 and 1933)«

Akeel Bilgrami, Johnsonian Professor of Philosophy, Heyman Center for the Humanities, Columbia University: »Free Inquiry and the Evolution of the Research University«

Robert M. O'Neil, Thomas Jefferson Center for the Protection of Free Expression, University of Virginia School of Law: »How and Why Academic Freedom Became a Canonical Value«

Joan Wallach Scott, School of Social Science, Institute for Advanced Studies, Princeton, NJ: »Who Has Academic Freedom, Who Protects It and Why?«

Ahmed Bawa, Hunter College, City University of New York: »Academic Freedom and Emerging Research Universities in the Present«

Ellen W. Schrecker, Yeshiva University: »McCarthyism and Academic Freedom: A Past Threat to the Core Values of the University«

Itzhak Galnoor, Hebrew University of Jerusalem and

Khalil Shikaki, Palestinian Center for Policy and Survey Research; Bir Zeit University: »Academic Freedom under Political Duress: Israel and Palestine«

Craig Calhoun, Department of Sociology, New York University: »Structural Transformation of the Research University: Finance, Context, and Demography«

Arjun Appadurai, The New School for Social Research, New York: »The Offshore American University: Risk and Uncertainty in The Overseas Market«

For more information visit: www.socres.org/freeinquiry/agenda.htm

Das Internet zwischen egalitärer Teilhabe und ökonomischer Vermachtung

Tagung des Zentrums für Medien und Interaktivität der Justus-Liebig-Universität Gießen, 24. und 25. Oktober 2008

Seit einer Konferenz im Herbst 2004 wird der Begriff »Web 2.0« verwendet, um neue Nutzungsmöglichkeiten des Internets zu beschreiben, die sich weniger durch grundlegend andere Techniken als vielmehr durch dezentrale Anwendungen auszeichnen, die den »user generated content« in den Mittelpunkt stellen. Jeder Nutzer des Netzes wird gleichzeitig als potentieller Produzent von Inhalten angesehen. Bekannte Beispiele sind weblogs, Wikis oder Tauschbörsen. Damit entfernt sich das weltweite Netz noch weiter von den klassischen Massenmedien als es ohnehin in seiner interaktiven technischen Struktur angelegt ist. Der Begriff »Web 2.0« ist aber unscharf und verdeckt, dass auch diese neuen Formen der Generierung und Verbreitung von Inhalten in soziale, ökonomische und

juristische Strukturen eingebunden sind, die dem Ideal der egalitären Teilhabe aller Nutzer Grenzen setzen. Diesen Grenzen und Konflikten will die Tagung in vier Panels nachgehen:

1. Netzverein vs. Ortsverein – Zur Zukunft politischer Partizipation
2. Marketing und Verbrauchervernetzung – kulturelle Spannungslinien?
3. Transformation des Urheberrechts durch das Internet
4. Persönlichkeitsentfaltung zwischen Eigenverantwortung, gesellschaftlicher Selbstregulierung und staatlicher Regulierung

Eine schriftliche Anmeldung ist erforderlich bei

Prof. Dr. Thomas Groß

Universität Gießen

Tel.: 0641/99 211 20

E-Mail: thomas.gross@recht.uni-giessen.de

Körper und Organisation

Tagung, FU Berlin, 9. und 10. November 2008

Der historisch enge Zusammenhang von Organisation und Körper erscheint in der modernen Gesellschaft aufgelöst. Er lebt nur noch semantisch in der Bezeichnung von Organisationen als (öffentlichen) Körperschaften fort. Dem entspricht, dass auch in den meisten soziologischen Organisationstheorien dem menschlichen Körper der Status einer ›absent presence‹ (Chris Shilling) zukommt. Die körperliche Existenz der Mitglieder von Organisationen bleibt unthematisiert und wird als gegeben betrachtet.

Ihre Bedeutung etwa für Kooperations- und Koordinationsprozesse in Organisationen wird selten untersucht und reflektiert. Fragen des Körperlichen werden beispielsweise in der Arbeitsorganisationsforschung lediglich im anwendungsorientierten Teilbereich der Ergonomie behandelt. Hier taucht der Körper als Erweiterung von Werkzeugen und Maschinen auf. Er tritt als maschinenähnliches Objekt auf, dessen Fähigkeiten von der technischen Arbeitsumwelt möglichst optimal ausgenutzt werden sollen.

Organisationen werden von ihren Mitgliedern aber stets auch körperlich mitproduziert. Die Körper der Mitglieder stehen den Organisationen dabei immer als sozial organisierte Körper, i. e. als Körper anderer Organisationen zur Verfügung. In dieser Perspektive rücken Fragen nach den »Andockstellen« von Organisationen am körperlichen Habitus ihrer Mitglieder ebenso in den Mittelpunkt wie Fragen der Adressierung von Geschlechtern, Sexualitäten und Alter. Darüber hinaus werden hier die performative Verfasstheit und die körperlichen Aufführungen von Organisationen ins Zentrum gerückt.

Von den körperlichen Praktiken des Organisierens her lassen sich viele Organisationsprozesse in Analogie zum Spiel neu verstehen: In Organisationen werden Abstimmungsprobleme und plötzlich auftauchende Störungen vom praktischen, verkörperten Spielsinn der Organisationsmitglieder bearbeitet. Auf diese Weise können wie in einem Mannschaftsspiel spontane, unwahrscheinliche Handlungskoordinationen entstehen, strategische Aufgabenteilungen erfunden und Synergien genutzt werden.

Diesen Perspektiven, Themen und Fragestellungen widmet sich die Tagung. Sie wird in Kooperation mit dem Teilprojekt »Die Aufführung der Gesellschaft in Spielen« (B6) des Sonderforschungsbereichs 447 »Kulturen des Performativen« an der Freien Universität Berlin als gemeinsame Jahrestagung der Sektion »Soziologie des Körpers und des Sports« und der Arbeitsgruppe »Organisationssoziologie« in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) ausgerichtet.

Kontakt/Organisation:

Dr. Robert Schmidt

FU Berlin, SFB »Kulturen des Performativen«

schmiro@zedat.fu-berlin.de

www.sfb-performativ.de

Youth and Youth Sociology in Europe

Midterm conference, Research Network »Youth & Generation« (RN30), European Sociological Association, Estonian Youth Institute, Estonia, January 8–11, 2009

Since the 1980s Europe has gone through tremendous social, ideological, political and cultural changes. The collapse of socialism and the dominance of neoliberal ideology in political discourse and practice have changed the political scenery. Neoliberal policies of governments of several European countries has worsened the living conditions of young people and lead to youth uprisings and protests e.g. in France.

Europe is an ageing continent, which urgently needs immigrants to maintain or to establish basic structures of welfare society. The need for increased immigration has coincided with growing concerns regarding internal security and the coherence of European societies. The EU as the major political and economical actor in Europe is trying at the same time to attract well-educated immigrants and to reduce the inflow of poorly educated immigrants. Managing diversity is, therefore, one of the most pressing challenges for all European societies. Targeted multiculturalism has been the main management strategy of diversity in Europe. This strategy has lead to different and consequently unequal treatment of minorities and caused an increase in tension between different ethnic, cultural and religious groups. Young members of ethnic majorities and minorities face ethnic diversity, they also might find solutions to ethnic conflicts in their everyday life encounters. Structural changes throughout Europe are hence changing the social conditions of young people. This conference provides a forum for European youth sociologists to discuss with their colleagues the most burning issues from the point of view of young people in Europe.

European sociology, including youth sociology, is also changing or at least it should change in order to be able to better understand Europe as a cultural, political and social entity the parts of which are interdependent. This conference will encourage discussion of the demands made by changing societies on youth sociology. Keynote speakers of the conference are

Claire Wallace, Professor of Sociology, University of Aberdeen, President of European Sociological Association: »Youth and European citizenship«

Gary Pollock, Department of Sociology, Manchester Metropolitan University: »Youth transitions and their family-household contexts«

Conference venue is Roosta, Holiday Village Estonia, 1,5 hours drive from Tallinn (<http://www.roosta.ee/?go=index&lang=eng>). The conference fee will be 300 € including meals, accommodation and bus from Tallinn to Roosta. If you have any questions concerning the programme of the conference, please contact Vesa Puuronen (vesa.puuronen@uku.fi). For practical arrangements, please contact Marti Taru, managing director of Estonian Youth Institute (marti@iiss.ee).

»Missbrauch« in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft: Realitäten, Fiktionen und gesellschaftliche Antworten

Tagung der Forschungskomitees »Soziale Probleme« und »Wirtschaftssoziologie« der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie (SGS) und die Schweizerische Vereinigung für Sozialpolitik (SVSP), Universität Freiburg/CH, 15. und 16. Januar 2009

Seit geraumer Zeit werden die Schweiz und andere westliche Wohlstandsgesellschaften von unerwünschten Zeitgenossen heimgesucht: »Abzocker«, »Sozialschmarotzer« und andere unerwünschte Sozialfiguren (»Scheinasylanten«, »Scheininvaliden«, Sans Papiers etc.) breiten sich wenn schon häufig nicht nachweisbar in der sozialen Realität, so doch im medialen und politischen Diskurs zusehends aus. Der »Abzocker« vorzugsweise an der Spitze der gesellschaftlichen Pyramide, der »Sozialschmarotzer« in den Niederungen, und selbst der Mittelstand steht unter Verdacht, unnötigerweise subventionierte Krippenplätze in Anspruch zu nehmen, Steuern zu hinterziehen und schwarzarbeitende Putzfrauen zu beschäftigen. »Missbrauch« von Sozialleistungen sowie Lug, Betrug und »Filz« zur Erlangung wirtschaftlicher Vorteile bewegen und polarisieren die Gemüter, weil sie in der Grauzone zwischen Illegalität und Illegitimität angesiedelt sind. In der aktuellen Missbrauchsdebatte kristallisieren grundlegende Fragen von zunehmender gesellschaftlicher Ungleichheit und Verteilungsgerechtigkeit, von Entsolidarisierung und Vertrauen. »Miss-

brauch« in ganz anderem Sinn, wie etwa der illegale Drogen- oder Medikamentenkonsum, Kinderarbeit oder sexuelle und andere Formen der Gewalt gegen Frauen, ist dadurch zwar in den Hintergrund gerückt. Neuerdings erhält aber vor allem auch der sexuelle Missbrauch in der Familie und/oder von Schutzbefohlenen (z.B. pädophile Lehrer und Priester) zunehmende mediale Aufmerksamkeit. Während im Falle von »Abzockern« und »Sozialschmarotzern« die Schädigung von Wirtschaft und Staat durch das »deviante« Individuum (als Täter) und entsprechende Gegenmaßnahmen zur Debatte stehen, geht es beim Missbrauch als Gewalt oder Ausbeutung um den Schutz des Individuums (als Opfer) durch den Staat.

Ob Realität oder Fiktion, »Missbrauch« in all seinen Spielarten eignet sich hervorragend als Objekt politischer Skandalisierung und moralischer Kreuzzüge, mittels derer Werte und Normen bekräftigt bzw. in Frage gestellt, aber auch politische, rechtliche und institutionelle Transformationen eingeleitet und legitimiert werden. Mit Rekurs auf »Missbrauch« müssen auf der einen Seite »Abzocker« mit verschärften Kontrollmechanismen (corporate governance, Steuerfahndung) und »Sozialschmarotzer« mit Leistungsabbau, gekoppelt mit der Ausweitung von Kontroll- und Zwangsmassnahmen im »aktivierenden Staat«, rechnen. Auf der anderen Seite hat die Frauenbewegung die Schaffung neuer sozialstaatlicher Angebote für Gewaltopfer erreicht. Gleichzeitig hat die feministische Missbrauchsdebatte aber auch die Grenzen zwischen »privat« und »öffentlich« verschoben: neue Gesetze und polizeiliche Einsatzstrategien ermöglichen massive staatliche Eingriffe in die Privatsphäre wie z.B. die Ausweisung der Täter aus der eigenen Wohnung. Die Ausdehnung staatlicher Zugriffsmöglichkeiten findet sich auch in anderen Bereichen: zwecks Aufdeckung von »Sozialhilfemissbrauch« soll der Datenschutz bei der Zusammenarbeit zwischen Behörden gelockert werden, im Rahmen der 5. IV-Revision wird das Arztgeheimnis aufgeweicht, gefährliche Sexual- und Gewaltstraftäter können lebenslanglich verwahrt werden. In Bezug auf die schweizerischen Topmanagerinnen und -manager fordert die 2007 eingereichte »Abzockerinitiative«, dass die Aktionärsversammlung die Spitzengehälter genehmigen muss, sowie ein Verbot gewisser Vergütungsformen (»goldene Fallschirme« etc.).

Der Missbrauchstopos bewegt ganz offensichtlich die Gemüter in Öffentlichkeit, Medien und Politik. Die Soziologie hat indes bis anhin erstaunlich wenige Analysen zu diesem Phänomen hervorgebracht. Die Ta-

gung will die Problematik von »Missbrauch« in ihren vielfältigen Facetten von illegitimem bis zu illegalem Verhalten in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft sowie staatlicher und gesellschaftlicher Reaktionen darauf beleuchten. Sie bietet Raum für Beiträge aus soziologischer, politologischer, juristischer und gendertheoretischer Perspektive. Im Mittelpunkt werden folgende Fragestellungen stehen:

- Unter welchen Umständen werden bestimmte Tatbestände als »Missbrauch« codiert und zum Fokus gesellschaftlicher, medialer und politischer Aufmerksamkeit? Und umgekehrt: weshalb werden andere Formen von Fehlverhalten (z.B. Schwarzarbeit, Steuerhinterziehung oder Wirtschaftskriminalität) ignoriert und/oder häufig als »Kavaliersdelikte« codiert?
- Unter welchen Umständen transformiert sich moralisch anrühiges Verhalten in rechtlich sanktionierbare Kriminalität und *vice versa* (z.B. Steuerhinterziehung)?
- Nehmen die als »Missbrauch« codierten Tatbestände in den letzten Jahren zu? Lassen sich Unterschiede zwischen Ländern hinsichtlich der Belastung durch »Missbrauch« (z.B. Korruption) erkennen? Und welche Faktoren sind für die unterschiedliche Belastung verantwortlich (z.B. Sozialkapital)?
- Welche Akteure werden durch Missbrauch und Antimissbrauchskampagnen besonders belastet und welche Akteure führen zu welchen Zwecken moralische Kreuzzüge gegen gewisse Formen von »Missbrauch« und mit welchem Erfolg oder Misserfolg?
- Welche gesellschaftlichen und staatlichen Antworten rufen Missbräuche und Antimissbrauchskampagnen hervor?
- Inwiefern reflektieren aufflammende Missbrauchsdebatten fundamentale gesellschaftliche Strukturbrüche und neue Konfliktkonstellationen?

Organisation:

Jean-Michel Bonvin

Haute Ecole d'études sociales et pédagogiques, Lausanne

E-Mail: jmbonvin@eesp.ch

Chantal Magnin

Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt, Hochschule Luzern

E-Mail: chantal.magnin@sozioanalyse.ch

Eva Nadai

Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Olten

E-Mail: eva.nadai@fhnw.ch

Michael Nollert

Departement Sozialarbeit und Sozialpolitik, Universität Freiburg/CH

E-Mail: michael.nollert@unifr.ch

»Körperwissen«

Tagung der DGS-Sektionen Wissenssoziologie und Soziologie des Körpers und des Sports, Universität Koblenz-Landau, Campus Landau (Pfalz), 5. und 6. März 2009

Ob institutionell induzierte Gesundheitspolitiken, individualisierte Optimierung- und Transformationsprogramme des eigenen Körpers, experimentierende Selbstversorgung mit Medikamenten und Nahrungsergänzungen, Suche nach authentischen Körpererfahrungen, strategische Nutzung von Körperkapital, systematische Körperbeobachtung und -manipulation im Leistungs- und zunehmend auch im Breitensport, Internetblogs über gezieltes Alltagsdoping bis hin zur skandalträchtig-publikumswirksamen Erkundung von »Feuchtgebieten« – die seit einigen Jahrzehnten beobachtbare Renaissance des Körperlichen in den Gegenwartsgesellschaften lässt sich in mehrfacher Hinsicht mit dem Begriff des »Körperwissens« fassen. In einer ersten Annäherung kann darunter Folgendes verstanden werden:

- das aus der unmittelbaren Erfahrung des gelebten Lebens stammende, private und intime Wissen von Individuen über ihren eigenen Körper, seine Zustände und Prozesse;
- das in Sozialisationsprozessen und in der Lebenswelt des Alltags tradierte Wissen über Körperlichkeit und ihre Performanz einschließlich der darin verwickelten Normen bzw. normativen Folien und Normalisierungen (kulturelles Körperwissen z.B. über den Geschlechtskörper);
- das in gesellschaftlichen Gruppenöffentlichkeiten und öffentlichen Foren (etwa des Internets) sich entwickelnde Laienwissen über Körperprozesse;

- Körpertechniken, körperliche Routinen und Fertigkeiten des Handelns unterhalb und oberhalb der Schwelle reflexiver Zuwendung: Körperwissen als Bewegungswissen;
- die durch massenmediale (bspw. filmische) Repräsentationen, Kunst, Expertensysteme und Prozesse der Vermarktlichung gesellschaftlich verfügbaren und zirkulierenden Wissensbestände sowie die dadurch auf Dauer gestellte Reflexion über gelebte Körperlichkeit, deren soziale Normierung und individualisierte Erfahrung, Reproduktion, Gestaltung und Veränderung;
- das vor dem Hintergrund institutioneller Biopolitiken und Aufforderungen zur Selbstsorge sich diskursiv und dispositiv entfaltende Wissen über »wünschbare« Körperzustände und »methodische Körperführungen« (einschließlich des naturwissenschaftlich-medizinischen Wissens über Körper und ihre technische Gestaltbarkeit sowie das geistes-, kultur- und sozialwissenschaftliche Wissen über die sozialen Differenzierungen und Transformationen menschlicher Körperlichkeit).

Aus den genannten (und anderen) Elementen setzt sich das komplexe Gespinnst gesellschaftlicher Körperwissensverhältnisse, darin statthabender Wissenspraktiken und Wissenspolitiken zusammen. Innerhalb dieses Gegenstandshorizontes konzentriert sich die Tagung auf folgende Themenzuschnitte:

1. Theoretische Perspektiven und empirische Untersuchungen, die sich – etwa in den Feldern sexueller, geschlechtlicher oder sportlicher Körperlichkeit – auf die Verflechtungen oder »Kontaktstellen« von lebensweltlichem Körperwissen und entsprechendem Expertenwissen bzw. massenmedial vermittelten Wissensbeständen beziehen.
2. Theoretische Perspektiven und empirische Untersuchungen, die sich – etwa im Feld der körperbezogenen »Sorge um sich« und »methodischer Körperführung« – auf die entsprechenden Wissensprozesse, deren soziale Konstitution und deren Körperkontext beziehen.
3. Theoretische Perspektiven und empirische Untersuchungen, die sich mit gegenwärtigen wissensbasierten Entgrenzungs- und Transformationsprozessen des Körperlichen und neuen Formen seiner sozialen Thematisierung beschäftigen (bspw. neurochemische Veränderungen; Schönheitschirurgien; Weblogs über Körperperformanzen).

Organisation:

für die Sektion Wissenssoziologie

Prof. Dr. Reiner Keller

Universität Koblenz-Landau

E-Mail: keller@uni-landau.de

für die Sektion Soziologie des Körpers und des Sports

Prof. Dr. Michael Meuser,

TU Dortmund

E-Mail: mmeuser@fb12.uni-dortmund.de